

»Kein neuer. Aber Billy Brown läuft immer noch frei herum. Mittelhohe Kautionssumme. Wäre ganz schön, wenn wir das Geld wiederbekämen.«

Billy Brown, heute allgemein nur noch als Billy Bacon bekannt, hatte es in die landesweiten Nachrichten geschafft, weil er mit Schinkenfett eingerieben durch den Kaminschacht gerutscht und so in eine millionenschwere Villa eingebrochen war. Beim Verlassen hatte er den Alarm ausgelöst und wurde von einer schinkenwitternden Hundemeute angegriffen. Als die Polizei ihn rettete, fanden die Beamten in seinen Hemd- und Hosentaschen Schmuck im Wert von zehntausend Dollar sowie fünftausend Dollar Bargeld. Vinnie war so blöd, die Kautions für ihn zu stellen; seitdem ist Billy Bacon untergetaucht.

»Ich halte die Augen offen«, sagte ich, »und grase noch mal sein Viertel ab.«

»Ich komme mit«, sagte Lula. »Soweit ich weiß, wohnt er in der K Street. Da gibt es einen Deli, die haben exzellenten Eiersalat. Sie tun noch gehackte Oliven dazu und viel Mayo. Mayo ist das Geheimnis eines guten Eiersalats. Und mit Oliven kann man sowieso nichts falsch machen. Wir können unsere Nachforschungen mit der Mittagspause zusammenlegen. Aber bevor wir aus dem Haus gehen, schmier dir etwas Abdeckcreme auf den Pickel, damit die Leute nicht noch vor Schreck davonlaufen, wenn sie dich aus der Nähe sehen.«

Wir nahmen Lulas Auto, weil sie einen roten Firebird fährt, tadellos gepflegt, im Gegensatz zu meiner Kiste, die ursprünglich mal ein Ford Soundso war, aber heute die reinste Rostlaube ist.

»Weißt du überhaupt, wie das Kiltman College noch genannt wird?«, fragte Lula. »Klito College. Echt. Möchtest du auf ein College mit so einem Namen gehen? Ich meine, ich bin immer dafür, die weiblichen Genitalien zu würdigen, aber auf meinem Abschlusszeugnis will ich sie dann doch nicht stehen haben.«

Ich bin auch dafür, die weiblichen Genitalien zu würdigen, wollte aber jetzt nicht darüber sprechen. Ich bin katholisch erzogen, und bei Gesprächen mit Lula über weibliche Genitalien wird mir regelmäßig schummrig. Mit dem blinden Glauben bei den Katholiken hab ich so meine Probleme, das katholische Urgefühl der Schuld dagegen hab ich so ziemlich verinnerlicht.

»Ich möchte lieber nicht mit dir über diese Sachen sprechen«, sagte ich.

»Sonst noch was, über das du heute nicht sprechen willst? Du willst ja schon nicht darüber sprechen, warum man dir den Laufpass gegeben hat. Das kam wohl überraschend, oder? Wann war das? Gestern Abend? Vielleicht bist du ja sexuell verklemmt.«

»Ich bin nicht verklemmt.«

»Du willst nicht über deine Genitalien sprechen, obwohl das Thema neuerdings massenkompatibel ist. Die weiblichen Genitalien sind total in.«

»Wenn ich nicht darüber sprechen will, bin ich noch lange nicht sexuell verklemmt.«

»Aber auch nicht sexuell befreit. Wann hat er dir denn nun den Laufpass gegeben? Nach dem Vögeln? Das ist nämlich nie ein gutes Zeichen. Das könnte bedeuten, dass du keine gute Leistung gebracht hast.«

Gut, dass ich meine Pistole zu Hause in der Plätzchendose gelassen hatte, sonst hätte ich Lula auf der Stelle eine Kugel verpasst.

»Andererseits hat er vielleicht auch was Unzumutbares von dir verlangt«, führte sie weiter aus. »In dem Fall kann ich nur sagen: Gott sei Dank bist du den Kerl los! Weil, ich lasse es mir auch nicht mehr von hinten besorgen.«

»Großer Gott.«

»Genau. Es verstößt gegen die menschliche Natur. Wozu hat man seine Prinzipien? Gut, ein bisschen Spanking darf sein, nur so, zum Spiel, aber wehe, es hinterlässt Striemen, Honey. Ein einziger Striemen auf meinem Pffirsichpopo, und ich lege dir Firebird-Bremsspuren auf deinen Arsch.«

»Das interessiert mich alles überhaupt nicht!«, protestierte ich.

»Ich sag ja nur. Ich pflege meine Haut mit Lanolin, so bleibt sie seidenweich. Ich will keine Striemen. Wie tief muss ein anständiges Mädchen gesunken sein, dass es Striemen auf ihrem Hintern duldet.«

Das Kiltman College liegt am nordwestlichen Rand von Trenton. Es ist eine mittelgroße Schule, bekannt für ihre ausgezeichneten akademischen Leistungen in den Wissenschaften, für ihre Blindheit gegenüber den ausschweifenden Aufnahmezeremonien der Studentenverbindungen und für die Zulassung des bisher jüngsten TV-Quizshow-Champions, Wunderkind und Biologie-Ausnahmetalent Avi Attar wegen seiner guten Leistungen für das Studienprogramm.

Lula rührte über den Campus und parkte vor dem Zeta-Haus, einem großen zweigeschossigen Gebäude. Der weiße Anstrich blätterte vom Putz, auf dem fleckigen Rasen im Vorgarten stand eine zerschlissene Couch, und über der Haustür hing ein Schild, *Zeta*. Das Z war verblichen und nur noch »eta« übrig geblieben. In der Tür lehnte ein Klappstuhl, und der üble Geruch von abgestandenem Bier wehte nach draußen.

»Von Raumspray haben die Zetas wohl auch noch nichts gehört«, sagte Lula.

Zwei Jungs lümmelten auf einem Sofa im Aufenthaltsraum und sahen sich auf einem gigantischen Flatscreen eine Folge von SpongeBob an. Ich stellte mich vor

und sagte, ich sei auf der Suche nach Ken Globovic.

»Kenne ich nicht«, sagte der eine.

»Er ist Mitglied in Ihrer Studentenverbindung«, sagte ich.

»Hm«, sagte er. »Na so was.« Er stieß den jungen Mann neben sich mit dem Ellbogen an. »He, Iggy. Kennst du diesen Ken Globovic?«

»Nö. Nie gehört den Namen«, sagte Iggy.

»Putzig«, sagte Lula. »Soll ich mich auf Sie draufsetzen, um Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen?«

»Ha«, sagte Iggy. »Kleiner Schoßstanz mit mir, Momma?«

»Nein«, sagte Lula. »Ich zerquetsche Sie wie eine Fliege. Aber erst darf Stephanie Ihnen noch die Fresse polieren.«

Ich gab mir ein irgendwie gefährliches Aussehen, aber ehrlich, ich bin überhaupt kein großer Fressepolierer. Das heißt, einmal hab ich Joyce Barnhardt eine Ohrfeige verpasst, und letzte Woche hab ich einem Mann vors Schienbein getreten, aber der war bewaffnet und hatte den Tritt verdient.

Iggy sah zu mir auf. »Was haben Sie denn da im Gesicht? Etwa einen Pickel?«

»Ich hatte in letzter Zeit eine Menge Stress am Hals«, sagte ich.

»Kann ich nachvollziehen«, sagte Iggy. »Wollen Sie ein Bier?«

»Nein danke«, sagte ich.

Vier Kommilitonen kamen angeschlurft.

»Die beiden Damen hier suchen einen Ken Globovic«, sagte Iggy. »Kennt den einer von euch?«

»Wen?«

»Ich nicht.«

»Nein.«

»Was dagegen, wenn ich mich mal ein bisschen umschaue?«, fragte ich.

»Schauen Sie sich um, so viel Sie wollen«, sagte Iggy. »Die Zetas haben nichts zu verbergen.«

»Yeah«, sagte einer aus der Viererbande. »Wir zeigen Ihnen, was so alles an uns dran ist. Wollen Sie mal sehen?«

Lula beugte sich vor. »Wollen Sie mal sehen, was an *mir* so dran ist?«

Sie überlegten kurz und schüttelten dann den Kopf. Nein, lieber doch nicht.

»Globovic hat das Zeta-Haus als seine Adresse angegeben«, sagte ich. »Wer möchte mir sein Zimmer zeigen?«

Sie traten verlegen auf der Stelle, zuckten mit den Achseln.

»Dann müssen wir wohl alle Zimmer abklappern«, sagte Lula. »Damit es auch offiziell ist, holen wir noch Stephanies Exfreund dazu. Der ist Polizist. Es könnte

unangenehm für Sie werden, falls er Gras oder andere verbotene Substanzen findet.«

»Nicht nötig«, sagte Iggy und bequemte sich von der Couch. »Folgen Sie mir.«

Iggy ging voran, Lula und ich folgten, hinter uns die anderen fünf Mitbewohner des Hauses. Wir verließen den Aufenthaltsraum, stiegen eine breite geschwungene Treppe hinauf, dann ging es einen endlosen Flur entlang. Vor einer offenen Zimmertür stand ein Mann in Frauenkleidern stramm.

»Meine Herren«, sagte er, als wir ihn passierten.

»Ein Fuchs«, erklärte Iggy.

»Müssen alle Anwarter bei Ihnen Frauenkleider tragen?«, wollte Lula wissen.

»Das gehört zu unserem Programm zur Steigerung der Geschlechtersensibilität«, sagte Iggy.

»Okay, aber die Farbe steht ihm überhaupt nicht, und der Rock hat Falten. Ich könnte mich dadurch beleidigt fühlen«, sagte Lula.

»Ein Schlag mit dem Paddel, weil der Fuchs seinen Rock nicht gebügelt hat«, befahl Iggy.

Einer löste sich aus der Gruppe, und kurz darauf hörten wir ein lautes *Patsch!* *Patsch!*

»Au!«

»Das gibt hübsche Striemen«, sagte Lula. »Man soll seine Sachen ja auch bügeln.«

Ich sah sie mit einem schneidenden Blick an. »Wenn du nichts gesagt hättest, wäre ihm nichts passiert.«

»Na und? Ist mir nur aufgefallen. Mehr nicht. Soll ich ihm Lanolin empfehlen?«

»Nein!«

Iggy blieb vor einem Zimmer stehen und bedeutete uns hineinzugehen. »Keiner da«, sagte er.

Systematisch durchsuchte ich den Raum, schaute in Schubläden, unterm Bett und im Kleiderschrank nach. Einige von Globovic' Büchern und Klamotten lagen verstreut auf dem Boden, doch seine Toilettenartikel waren alle aus dem Badezimmer entfernt worden. Kein Handy, kein Computer, kein Tablet. Es war eindeutig, dass Globovic hier nicht mehr wohnte, aber eine Nachsendeadresse fand sich auch nicht.

»Sie wollen mir wohl nicht verraten, wo ich Globovic oder Gobbles, wie Sie ihn nennen, finden kann, oder?«

Niemand meldete sich.

3

Wir verließen das Zeta-Haus und begaben uns zurück zu Lulas Firebird.

»Das war reine Zeitverschwendung«, sagte Lula. »Die Jungs lügen doch wie gedruckt. Als ob sie nicht wüssten, wo Gobbles sich versteckt hält. Wahrscheinlich hockt er im Keller.«

Ich hatte den gleichen Gedanken, aber Schiss hinunterzusteigen. Womöglich befand sich dort ein Verlies, in dem sie die armen Cross-Dressing-Anwärter gefangen hielten. Oder noch schlimmer, er war spinnenverseucht.

»Irgendwas ist faul«, sagte ich. »Der Mann ist nicht vorbestraft. Ein guter Student. Ich hab nichts Auffälliges in seinem Zimmer gefunden. Bei seinen Kameraden von der Studentenverbindung ist er offenbar beliebt. Sie schützen ihn. Seine Familie hat ihm einen guten Anwalt besorgt, aber er hat es vorgezogen, unterzutauchen und nicht zu seinem Prozess zu erscheinen.«

»Das ist typisch für Amateure«, sagte Lula. »Jeder Mensch hat Angst, wenn er zum ersten Mal ins Gefängnis muss. Globovic ist ja bei der Festnahme schon ausgerastet und musste eine Nacht in Polizeigewahrsam verbringen. Auf ihn warten schließlich keine Freunde oder Verwandte im Knast so wie bei den meisten aus meinem Viertel. In meinem Viertel kann sich eine Zahnbehandlung nur leisten, wer sich für ein paar Monate ins Zuchthaus einweisen lässt. Knast bedeutet bei uns nicht gleich die große Katastrophe.«

Ich las mir noch mal Globovic' Akte durch. Seine Eltern lebten ungefähr eine Autostunde von hier, in East Brunswick. Irgendwann würde ich sie befragen, aber zuerst wollte ich seine Kontakte vor Ort überprüfen.

»Globovic wird vorgeworfen, den Studiendekan angegriffen zu haben«, sagte ich. »Fragen wir ihn doch gleich mal.«

Nach zehn Minuten Irrfahrt über den Kiltman Campus hatte Lula das Verwaltungsgebäude endlich gefunden.

»Die müssen die Häuser hier beim Bau zwischen alte Wildpfade gesetzt haben.« Lula bog auf einen Parkplatz und fand eine freie Bucht. »Kein einziges Straßenschild, und für das GPS ist das hier ein weißer Fleck.«

Der Campus bestand hauptsächlich aus wuchtigen roten Backsteinblöcken, zwei- bis dreigeschossig, außer dem gerade neu errichteten